

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlags-Bureau
Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Orzba.

Nr. 141.

Mittwoch, 21. Juni 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzeljähriger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus-1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 60 Pfg., durch den Kreisträger bei Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis-Annahme für die Nummer des Bezugsjahres 60 Pfg. vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Verlags-Bureau und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Druckerei: Weststraße 22. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Sonnabend, den 24. Juni 1911, vorm. 10 Uhr

kommen im Auktionslokal hier ein Vorrat von Oze und ein Damen-Herbstschiff gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 19. Juni 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 17. Juni 1911 ist § 5 Absatz 4 und 5 der Wasserwerkordnung wie folgt abgeändert worden.

Die Kosten der Zuleitungen fallen künftig den Grundstückseigentümern zur Last und sind binnen 4 Wochen nach Fertigstellung der Zuleitung an die Wasserwerkstoffe zu

bezahlen. Bei Berechnung dieser Kosten wird nicht das Hauptleitungsröhr als in der Mitte der Straße liegend angenommen. Die Erhebung dieser Kosten nach festem Jeweilig vom Gemeinderate zu bestimmenden Sätzen bleibt vorbehalten. Die erwachsenden Kosten sind im Voraus zu hinterlegen.

Das Eigentum an allen künftigen Zuleitungen bis zur Grundstücksgrenze geht auf die Gemeinde Orzba von der Grundstücksgrenze an auf den Wasserabnehmer über.

Dieser Beschluss tritt sofort in Kraft.

Orzba, am 21. Juni 1911.

Der Gemeinderat.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 21. Juni 1911.

Seine Majestät der König wohnt am 23. Juni vormittag auf dem Kruppenübungssplatz Reithain der Besichtigung der 64. (soj. schwarzen) Infanterie-Brigade (Schl. Rgt. 108, Jäger-Btl. 12 und 13 und Pionier-Btl. 12) durch den Herrn Kommandeur der 82. Division, Seine Excellenz Generalleutnant v. Karst bei. Hierbei werden außerdem zugegen sein: Der Herr Kriegsminister, Seine Excellenz Generaloberst Genr. v. Hausen, und der kommandierende Herr General, General der Infanterie v. Elia. Die schwarze Brigade wird am 23. Juni wieder mit der Eisenbahn aus dem Harzdenlager Reithain nach ihren Garnisonen abgeführt. Das Feldart.-Rgt. 78 (Wurzen) trifft am 22. Juni im Lager Reithain ein.

König Friedrich August ist vorgestern nachmittag 2 Uhr 25 Min. mit den Herren seiner Begleitung von Linbau nach Dresden abgereist. Am Bahnhof in Linbau, wohin sich der König von der Villa Kostana aus zu Fuß begeben hatte, wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt. — Seine Majestät der König ist gestern früh 5 Uhr 45 Min. von Linbau kommend, in Dresden wieder eingetroffen.

Ein Richter aus Riesa hat in Meissen Betrugsereignisse größeren Umfangs untersucht. Seiner Verhaftung suchte er sich durch die Flucht zu entziehen. Er wurde jedoch unter Mitwirkung eines dahertommenden Autos eingeholt und zur Wache gebracht. Das „M. Z.“ berichtet hierüber: Ein etwa zwanzigjähriger junger Mann versuchte, zum Teil mit Erfolg, in einigen hiesigen Drogen-Geschäften sich für etwa 1000 Mark Farben zu erschwindeln, die, wie er angab, zum Anstreichen der Eisenbahnbrücke Verwendung finden sollten. Der von dem Schwindler benachrichtigte Polizei gelang es bald, den Schwindler aufzufassen und festzunehmen. Dieser ergriff aber auf dem Wege zur Polizeiwache die Flucht und es wäre ihm schließlich auch gelungen, zu entkommen, wenn der Beamte zu seiner Verfolgung nicht ein Automobil hätte erlangen können. Mit dem Kraftwagen wurde der Wiederfestgenommene nach der dritten Polizeiwache gebracht, von wo er später gebunden nach der Hauptpolizeiwache abgeführt worden ist. Nach seiner Ergreifung fand auch die Besetzung eines Teiles der erschwindelten Farben statt. — Vermutlich ist der Beschaltete mit dem Schwindler identisch, welcher am Sonnabend nachmittag Fritsch, Bleiweiß und Pinse in einer Drogerie in Döbeln bestellte und auf dem Bahnhof einsteigen ließ, worauf er die Waren in einem unbewachten Augenblick mit einem Handwagen vom Bahnhof fortgeschafft und unter falschen Angaben an einen Gewerbetreibenden verkaufte.

Das für gestern abend angelegte Stadtpark-Konzert hat der ungleichen Witterung wegen nicht stattgefunden. Das Konzert wird an einem der nächsten noch bekannt zu gebenden Tage abgehalten.

Auf dem 12. deutschen Handlungsgehilfen-tag in Breslau sprach am zweiten Verhandlungstag als erster der Redner von Pein-Altona über die Konturen-Kaufel. Grundsätzlich vertrat der Berichterstatter dabei die Meinung, daß jegliche Konturen-Kaufel im Handel verschwinden müsse. In diesem Sinne sprach sich auch die Versammlung aus, die im Anschluß an den Vortrag einstimmig angenommen wurde. Dann sprach Frohm-Hamburg in einem groß angelegten Vortrag über die staatsbürgerliche Erziehung. Thomas-Berlin besprach im Anschluß an den Vortrag die Aufgabe, die der Handlungsgehilfenstand an der allgemeinen Jugendfürsorge, die endlich

vom Staate eine Förderung erfahren soll, erfüllen muß. Zur Gehaltsfrage der Handlungsgehilfen hielt hierauf Alfred Roth-Hamburg, einen Vortrag. Er erörterte die Entwicklung der Standesverhältnisse der Handlungsgehilfen und besprach ihre Gehaltsverhältnisse, deren Beeinflussung und Besserung Aufgabe einer wirksamen Gehaltspolitik der Handlungsgehilfen sein müsse. Als letzter sprach Hans Besch-Hamburg über die Stellung der deutsch-nationalen Handlungsgehilfenbewegung zu den politischen Parteien. Zum Schluß forderte der Redner die deutschen Handlungsgehilfen auf, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen unter allen Umständen sich ihrer nationalen und staatsbürgerlichen Pflichten bewußt zu sein und sie zu bekräftigen. — Der dritte Tag behandelte Verhandlungssachen. Der bisherige 2. Vorsitz Hans Besch wurde an Stelle Schaff zum 1. und Richard Döring zum 2. Vorsitz gewählt. Als nächster Tagesbesuch wurde Frankfurt a. M. gewählt. Von den 10 Abgeordneten, die der Kreis Dresden-Vonau des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes zu stellen hatte, befand sich auch ein Delegierter der Ortsgruppe Riesa.

Aus Landwirtschaftskreisen wird dem „M. Z.“ geschrieben: Der in der Nacht vom 20. zum 21. Mai aufgetretene starke Frost hat der Roggenblut mehr geschadet als anfangs angenommen wurde, da nur Lagerstellen halb nach dem Froste weiße Lehren zeigten. Seit einigen Tagen zeigen sich nun wegen der vorgeschrittenen Körnerbildung die Halme und da ist leider ersichtlich, daß nicht nur viele einzelne Halme, sondern auch ganze Stellen gerade stehen bleiben, weil nichts in der Reife drin ist, dabei sieht diese grün aus. Am schlimmsten ist es allemal dort, wo der Roggen am äppigsten stand. Jedemfalls sind diese Stellen von dem vorhergehenden Regen noch nicht trocken gewesen und der Reim des zukünftigen Kornes ist erfroren, denn der Roggen hatte damals bereits fast verblüht. Das hier Gesagte gilt für zeitige Sorten (Champagner, Feinländer). Spätere Sorten, die erst im Anfang der Blüte standen, können vielleicht besser durchgekommen sein, was sich auch bald zeigen wird.

Die sächsischen Regierungsblätter veröffentlichen die folgende Mitteilung: Dem Vernehmen nach will das Ministerium des Innern einer Anzahl sächsischer Arbeiter — etwa 60 — den Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden ermöglichen. Den Beteiligten sollen freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse nach Dresden und zurück, sowie ein Tagegeld für drei Tage, überdies eine Entschädigung für den durch die Reise entgangenen Arbeitsverdienst gewährt werden. Als Teilnehmer würden nur gelehrte Arbeiter sächsischer Staatsangehörigkeit ohne Rücksicht auf deren politische Stellung aber von anerkannter Tätigkeit und unter Ausschluß von solchen, die für die Sozialdemokratie werden, in Betracht kommen. Männer, die als Arbeitervertreter bei Schiedsgerichten, Gewerbe-gerichten, Arbeiterausschüssen usw. tätig sind, sollen in erster Reihe berücksichtigt werden. Arbeiter, die an dem Besuche der Ausstellung teilnehmen wollen, möchten sich mit einem bezüglichen Besuche unter Angabe ihres Wohnortes an die Kreisoberhauptmannschaft des Regierungsbezirkes wenden, in dem sie wohnen.

Nach den Berichten der ungefähr 180 sächsischen Arbeitssachverständigen erstreckt sich die geschäftliche Konjunktur einer erheblichen Steigerung. Nach den letzten bekanntgewordenen Zusammenstellungen dieser Sachverständigen im Monat April d. J. 15287 Arbeitssachverständigen und 12447 offene Stellen gemeldet, von denen 10044 besetzt wurden. Besonders günstig lag der Arbeitsmarkt in Dresden, was

wohl auf die Hygiene-Ausstellung zurückzuführen ist. An weiblichen Arbeitskräften herrschte jedoch Mangel. Es meldeten sich im April 6504 weibliche Arbeitssachverständige, während 8000 offene Stellen gemeldet waren, von denen 5927 besetzt wurden. Bemerkenswert ist ferner, daß in Sachsen fast doppelt so viel landwirtschaftliche Arbeiter gesucht wurden, als hierfür Bewerber da waren.

Zur Reichstagswahl. Der konservative Verein Chemnitz beschloß, im Chemnitzer Wahlkreis eine eigene Kandidatur aufzustellen und sich auf die von fortschrittlicher und national-liberaler Seite vorgeschlagene bürgerliche Einigungskandidatur des Fleischereibesetzers Ridelhagen nicht einzulassen. Neben den sozialdemokratischen Kandidaten, den bisherigen Abgeordneten Koste, würden demnach zwei bürgerliche Kandidaten treten.

Unter der Überschrift „Abelsche“ geben einige sächsische Blätter ihrer Verwunderung Ausdruck, daß der Einberufer einer Versammlung mit dem Thema „Volksschule, Kirche und Sozialdemokratie“ ein Strafmandat über 6 M. erhalten hat, weil er auf den Plakaten das Wort „politische“ vor „Versammlung“ weggelassen hat. Wolffs Sächsischer Landesdienst meldet hierzu: „Der Einberufer hätte keine Verpflichtung gehabt, Plakate anzuschlagen, da er außerdem die Versammlung in der zugelassenen Zeitung bekannt gemacht habe. Das Reichsvereinsgesetz sagt in § 5: Wer eine öffentliche Versammlung zu Vorbereitung politischer Angelegenheiten (politische Versammlung) veranstalten will, hat hiervon Anzeige zu erhalten. Eine Anzeige bedarf es nach § 6 für Versammlungen nicht, die öffentlich bekannt gemacht werden. Als öffentliche Bekanntmachungen gelten nach § 6 der sächsischen Ausführungsverordnung solche, die in den zugelassenen Zeitungen oder durch Plakat erfolgen und außer anderen Voraussetzungen die Bezeichnung „öffentliche politische Versammlung“ enthalten. Wenn ein Einberufer eine politische Versammlung beruft und außer der Bekanntmachung in der Zeitung Plakate anschlagen läßt, so muß naturgemäß sowohl die Bekanntmachung als „öffentliche politische Versammlung“ tragen. Sonst muß der Besetzer beider Veröffentlichungen annehmen, daß es sich um 2 verschiedene Versammlungen, eine politische und eine nicht politische, handle. Die den Behörden vorgeworfene Unkenntnis des Vereinsgesetzes läßt daher auf die Verbreiter einer solchen Annahme zurück. Die Bestrafung wegen Uebertretung einer gesetzlichen Vorschrift zudem als einen Mordschlag zu bezeichnen, ist durchaus irreführend. Im vorliegenden Falle handelte es sich nur darum, das Wort „politische“ auch auf den Plakaten mitdrucken zu lassen. Mochte der Einberufer insoweit einen Fehler, so war es Pflicht der Behörde, die Gesetzesverletzung zu verfolgen.“

Der Landes-Kulturrat veröffentlicht aus der Feder des Dr. Wilsdorf-Berlin unter der Überschrift „Gegen die Fleischverwüstung“ folgendes: Dem aufmerksamen Beobachter des Fleischkonsums wird es nicht entgehen, daß in ganz Deutschland in den besser kultivierten Kreisen des Volkes, insbesondere im Gasthaus- und Restaurationsbetrieb, eine geradezu unvernünftige Vertilgung großer Fleischmassen bester Qualität Mode geworden ist, was nicht nur vom sanitären Standpunkte aus für den Verzehr bedenklich erscheinen muß, sondern auch für die Fleischproduktion im ganzen Reiche Nachteile bringt. Die gewaltige Bevorratung nur der besten Fleischstücke und der Richtverbrauch der übrigen großen Fleischmassen mittlerer Güte in den großen Städten droht zu einer schmerzhaften Katastrophe in der Fleischversorgung zu werden, unter der auch die sächsischen Fleischer außerordentlich leiden.

Moderne Lokaltäten. — Angenehmer Aufenthalt.

Dampfschiff-Restaurant.

Erstklassige Biere. — Gute Küche.

Wenn ein Schadenfall in Berlin, in den besseren Stadtteilen auf 10 Markschadenwert nur 1 Mark Schaden ausfallen kann, so müssen eben die übrigen 9 Mark Schaden anderweitig verschleudert werden. Gemäß hat die rasch zunehmende Verschwendung der Industriellen und städtischen Bevölkerung einen sehr regen Appetit auf Fleisch geschaffen, man kann an dem Stillstand selbst der weniger konstituierten Volksschichten heute gegen früher die Versorgung des Marktes gegenüber dem Konsumte konstataren. Das ist der Moment für die ganze Versorgung des Volkes mit Fleisch, wenn die Entwicklung so weiter geht, eine große Gefahr bedeutet, das ist vielen noch gar nicht klar geworden. Wenn die Millionen von Menschen in den Städten Deutschlands in den nächsten Jahren sich immer mehr mit Fleisch und zwar besserer Qualität ernähren wollen, so müssen immer größere Mengen anderer für die Ernährung immerhin wertvollen Fleisches bereitgestellt werden, das für Bandwirte, Fischhändler und Fleischer noch schwerer zu beschaffen sein dürfte. Selbst kann hier nur Aufklärung und zwar können die Kerne während helfen, indem sie auf die gesundheitlichen Gefahren des zweifachen Fleischverbrauchs von Fleisch aufmerksam machen. Die landwirtschaftlichen Abwehrkräfte und Behörden müßten in zügiger, sachlicher Weise unermüdet für Aufklärungen in diesem Sinne im Volke tätig sein und zwar durch Verteilung von periodischen, unpolitischen Flugblättern an die städtischen und industriellen Haushaltungen. Es ist nicht zweifelhaft, daß sich die der Landwirtschaft fernstehenden Haushaltungen zu einem erheblichen Teile durch monatliche wirtschaftliche Blätter über die Lage der Produktion belehren lassen, daß in Zeiten mit reichlichem Angebot einer Fleischart und Knappheit einer anderen angeregt und veranlaßt werden kann, das eine zu bevorzugen und den Verbrauch einzuschränken. Auf jeden Fall müßte nach dieser Richtung ein Versuch gemacht werden.

Die bei der Postverwaltung vor einiger Zeit eingeführten Freimarkeuhesten erkennen sich, wie berichtet wird, nicht der Beliebtheit des Publikums, die man erwartet hatte. Es geht diesen Hestchen wie den Kartenbriefen; vor Einführung wurden von allen Seiten Wünsche nach denselben laut, und jetzt ist die Nachfrage eine recht geringe. Durch Hinweise in den Schaltkreisen der Postanstalten wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß Freimarkeuhesten zum Preise von 2 Mark an allen Postämtern zu haben sind.

Strehla. Der 14jährige Wäckerlehrling Carl Otto Schmidt von hier sprang am Oppziger Ausladeplatz in die Elbe. Kurz vor einer Brücke, die oberhalb der großen Fährle liegt, wurde er von Führermeister Waltrath dem nassen Element wieder entziffen und von seinem Meister in Fürsorge genommen.

Oschag. Vorgeftern abend wurde der Oberstabsarzt a. D. Dr. Paul Gille in der Nähe der Marienbühnen Fabrik an einer abschüssigen Stelle der Promenade von einem Radfahrer angerannt und zu Boden geworfen. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb bald darauf. Oberstabsarzt a. D. Dr. Paul Gille war durch seine Tätigkeit in Dresden, Döbeln, Leipzig, Chemnitz und Oldach in weite Kreise bekannt. Er war am 25. April 1841 in Dautzen als Sohn des Majors Gille geboren. Er studierte in Leipzig Medizin und machte 1866 als Cand. med. den Feibzug mit. Nach dem Feibzug promovierte er und trat 1867 als Sanitätsoffizier in die sächsische Armee ein, zunächst als Assistenzarzt beim Schützenregiment in Dresden. 1868 wurde er zum 107. Inf.-Reg. nach Döbeln versetzt und stieg 1869 mit diesem nach Leipzig über. 1870 zog er mit demselben Regiment in den Krieg und erwarb sich bei St. Privat als erster sächs. Sanitäts-offizier das Eisene Kreuz. Er machte die Schlacht bei Sedan und die Belagerung von Paris mit, auch blieb er bei der Okkupationsarmee im Feindesland. Im Dezember 1870 erhielt er den Albrechtsorden mit der Kriegsdekoration. 1871 wurde er Stabsarzt und als solcher 1875 nach Chemnitz zum 104. Inf.-Reg. versetzt. 1883 wurde er als Oberstabsarzt nach Oschag versetzt, wo er 1886 den Abschied nahm und p. D. gestellt wurde. Nach seinem Abschied war er sächsischer Impfplatz. Er erzeute sich außerordentlich große Achtung und Beliebtheit.

Döbeln. Die Maul- und Klauenseuche ist in hiesiger Gegend zurzeit in fast bedingender Weise verbreitet. Auf Rittergütern Roschlowitz sind sogar die Rehe von der Seuche befallen worden, so daß sie abgeschossen werden.

Dresden. In der Morbsache des Droschkentüschers Müller ist noch zu bemerken, daß ein geleertes Portemonnaie in einer Wiese am Ausgange der Pieschener Allee, unweit der Marienbrücke, 4 Meter von der Straße gefunden worden ist. Demnach hat der Mörder, wie von Anfang an angenommen worden ist, das Gehege bei der Brücke verlassen. Diese Annahme deckt sich mit der vom Polizeihunde ausgenommenen Spur und den Aussagen der drei Frauen, die auf dem Wege nach dem Schlachthofe in der Morbnacht vor 1/2 Uhr einem Unbekannten, dessen Beschreibung auf den Täter paßt, in der Nähe der Brücke begegnet sind. Leider fehlt immer noch eine genaue Beschreibung des Mörders. Ein schweres Automobilunglück trug sich an der Ecke der Bergmann- und Wittenberger Straße zu. Das Automobil Nummer 1267 II überfuhr ein achtjähriges Mädchen namens Schumann, das aus einem Produktladen kam und über die Straße lief. Das Auto fuhr über das Mädchen, welches schwer verletzt aufgehoben wurde. Die im Hause Werbergasse 18 wohnhafte Arbeiterstefrau Watzsch wollte am Montag abend Medizin zu sich nehmen, ergriß aber in der Dunkelheit eine Flasche mit Karboläure und trank sie aus. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb die erst 38 Jahre alte Frau unter entsetzlichen Qualen, auf dem Transport nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus. Das Landgericht verurteilte den Glasfabrikdirektor Karl Wilhelm Robert Palm in Radeburg, der in einem gegen seine Ehefrau anhängigen Ehecheidungsprozeß eine Zeugnis zum Scheitern verleitete, zu einem Jahres Gefängnis und zwei Jahren Ehrenverlust.

Dresden. Über die Zusammenstellung des öffentlichen Dr. Kumpelt wird nach berichtet Kumpelt hatte mit zwei Dutzend Schülern den großen Maschinenraum, eine der wichtigsten Maschinenwerke des Nationalen Schiedes, besetzt, und die dortige Beschäftigten, die beim Warten in der Abtheilung stehen über die oberen Maschinen abgesehen. Die beiden Gelehrten setzen bereits in verdächtigem Zusammenhang unterhalb des Stieles und hatten sich selbstgehandelt, um Dr. Kumpelt, der als letzter abreißen wollte, die beiden Gelehrten zur obigen freien Verfügung zu lassen. Die Gelehrten jedoch mit dem Kumpelt begannen, die Gelehrten verbunden und durch den festgemachten Abfänger gezogen haben konnte, führte er unvorsichtig vom Stieles in die Tiefe. Die beiden Gelehrten sprachen unvorsichtig, aber auch unvorsichtig aufgehoben wurden, so nicht der Unfall obliegend ist, und man kann nur vermuten, daß ein kleiner Zufall, ein Unglück eines Gelehrten oder eine rasche Bewegung den ausgezeichneten Kumpelt und Bergheiser auf der schiefen Stelle des Stieles aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Trotzdem eine Reihe bester Akademiker mit der Tragbare aus Radeburg schickte zu Hilfe kam und auch der Radeburger Arzt sofort zur Stelle war, ist der Verwundete nach einigen Stunden seinem schweren Verletzungen erlegen.

Bestellungen auf das „Kieser Tageblatt“

Kurzblatt der Rgl. Kammern und Mannschaften Großenhain, der Rgl. und sächsischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Göbba mit Unterhaltungsbeilage „Gryllar an der Elbe“ für das

3. Vierteljahr

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Ausrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestr. 59; in Strehla von Herrn Graf Zehme, Schloß, Riesaer Straße 266.

Bezugspreis wie bisher: 50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle 55 „ am Schalter jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands 55 „ durch unsere Ausräger frei ins Haus 60 „ durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im Kieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortrefflichste Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.

Dresden. Anlässlich seines 70. Geburtstages überbrachte eine Abordnung des Akademischen Rates unter Führung des Staatsministers a. D. v. Meißel-Reichenbach dem Geh. Hofrat Dr. Paul Wallat die Glückwünsche der Akademie der bildenden Künste. Minister v. Meißel als Sprecher der Deputation betonte, daß die Akademie durch den Abgang des Professors Wallat einen bewährten Lehrer, Berater und Freund, einen Meister verliere, der Deutschland unvergängliche Monumente seiner Kunst geschenkt habe. Zur bleibenden Erinnerung an den großen Meister habe der Akademische Rat beschlossen, Wallats Bildnis, von Robert Diez geschaffen, in der Aula der Akademie der bildenden Künste aufzustellen. Der als Gelehrte dankte der Deputation in bewegten Worten. In der letzten Sitzung des Akademischen Rates nahm auch der Kurator Prinz Johann Georg Gelegenheit, die Verdienste Wallats gedenkend zu würdigen und sich unter Worten höchster Anerkennung von dem nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Meister zu verabschieden.

Pirna. Am Freitag und Sonnabend wurde in der Elbe ein eigenartliches Fischsterben beobachtet, dessen Ursache bisher noch nicht ergründet ist. Es waren vor allem Barben, von denen stauische Exemplare tot ans Ufer trieben. Aber auch Edelkarpfen, u. a. Karpfen, und zwar der sog. Silberkarpfen, fielen den schädlichen Einflüssen zum Opfer. — Die hierzu weiter berichtet wird, dürfte das Absterben der Fische auf ein Gift zurückzuführen sein, dessen Inhalt die Fische verschiedener Größe in Masse anlockte und nach einiger Zeit dann das Sterben verursachte. Die fragliche Lauge (braun-gelblich gestrichen) wurde am Sonnabend von Wehlen bis Riederwogelgang im Strome schwimmend beobachtet. Vielleicht geknagt es, bei dem irgendwo erfolgenden Anschwimmen der Lauge durch eine vorzunehmende Untersuchung des Inhalts die erwünschte nähere Aufklärung in dieser Angelegenheit zu schaffen.

Hauzen. Eine sonderbare Rittstute hat sich hier eine Schwalbe ausgesucht. Sie hat sich in der Wohnung des Herrn Helma in der Steinstraße heimlich gemacht und ihr Nest auf der davor befindlichen Hängelampe eingerichtet, in welchem sie zurzeit mit Eifer und Hingebung ihrem Brutgeschäft obliegt.

Sttau. Bei dem Bahnhofsübergang auf der Eßlinger Straße verfuhr der Russler Hummel aus Obersdorf vor einem durchfahrenden Güterzuge die Geleise der Sekundärbahn zu passieren. Er wurde von der Lokomotive gegen das Bordtack des von ihm geleiteten Wagens gedrückt und blieb mit gedrohenem Halsgrat tot hängen. Die Pferde blieben unverletzt; der Wagen wurde gänzlich demoliert.

Zwickau. Der Berginsalid Wehner aus Bielau besuchte am Sonntag seine beiden Söhne in Oelsitz. Auf dem Heimwege geriet er in einen Stiefbruch, stürzte 8 Meter tief hinein und wurde am anderen Morgen aus einem Wassertrümpf tot herausgehoben.

Oberwiesenthal. Ein Mann kann gefangen werden der Automobilen auf dem Fährweg zwischen zu Witten, wird nun in Erfahrung gefahren, nachdem die Expedition sich bereit erklärt hat, 10—12000 Mk. zu den Kosten der Verurteilung des Verunglückten beizutragen. Das der Automobilen hat 2—3000 Mk. gekostet. Nicht wenn nun der Verunglückte die Kosten zahlen trägt, kann diese auch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden.

Schwarzenberg. Auf eigenartige Weise kam in Wittweide bei Schwarzenberg der Fleischhändler Richard May ums Leben. Als er im Stiller Fleisch abschnitt, ließ er das Fleischstück vom Gabel und fiel auf ihn. Dabei trat das Messer dem rechten Oberschenkel so unglücklich, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Trotzdem ärztliche Hilfe schnell zur Stelle war, ist der Verletzte nach kurzer Zeit an Verblutung gestorben.

Leipzig. Die Schulbehörde hat gegen den Vorstand des Leipziger Lehrervereins wegen eines in der „Leipziger Lehrerzeitung“ veröffentlichten Berichtes über eine Besprechung des Lehrervereins das Disziplinarverfahren eröffnet. In der Besprechung sprach Rechtsanwalt Dr. Schiller über die staatsrechtliche Stellung der Lehrer, wobei er Maßnahmen der Behörden anlässlich schwebender Verleihen abschließend beurteilt haben soll, ohne daß der Vorgesetzte eingriff. Die Behörde soll nun namentlich daran Anstoß genommen haben, daß in der „Lehrerzeitung“ die scharfen Beurteilungen des Redakteurs auch noch veröffentlicht worden sind.

Leipzig. Vorgeftern wurde auf dem hiesigen Dresden-Bahnhofe der Feuermann Feiler aus Gethain beim Ueberfahren der Geleise überfahren und an Kopf und Fuß schwer verletzt.

Sera. Die sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheit hatte die Bewilligung der Pension für den Stadtorganisten abgelehnt. Sie war der Meinung, daß das Stammvermögen der Kirche groß genug sei, die Pension zu bestreiten. Die Regierung hat jetzt zwangsweise die Bewilligung der Pension aus städtischen Mitteln angeordnet, weil das Kirchenstammvermögen nicht dazu da sei, laufende Ausgaben zu bestreiten.

Die Lehren aus dem deutschen Zuverlässigkeitsflug.

Der deutsche Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein, dessen große, aber nicht übertriebene Anforderungen in erster Reihe die Zuverlässigkeit der Maschinen und Flieger erproben sollten, hat ein verhältnismäßig gutes Resultat gezeitigt und eine Reihe von Lehren gegeben, die Paul Besenler in der Umschau eingehend erörtert. Was zunächst die Zuverlässigkeit der Flugmotoren betrifft, so kann man damit wohl zufrieden sein. Der versiegelte Daimler-Motor des Strich-Kämpfers-Apparates des Siegers Hirth legte die ganze Strecke ohne die geringste Reparatur zurück, beteiligte sich auch an sämtlichen Schauläufen und lief am letzten Tag genau so regelmäßig wie am ersten. Nicht ohne gehalten hat sich auch der 60 PS.-Daimler, jedoch neigt er bei feuchtem Nebelwetter zum Versagen und machte einige Anlaufversuche unerlässlich. Das neue 70 PS.-Model Brunhubers, das gänzlich unversucht war, mußte freilich zurückbleiben, woraus die Lehre zu ziehen ist, daß man Wettbewerbe nie mit unversuchten Motoren eingehen darf.

Die Systemfrage bei den Flugzeugen ist durch den Zuverlässigkeitsflug nicht einwandfrei gelöst worden, obwohl sich die Einbecker zu den Zweibeckern wie 2:0 verhielten. Es erwies sich jedoch, wie wichtig die Unterbringung des Führers bei den Apparaten ist. Der stehende Strich-Kämpfer-Apparat Hirths, bei dem der Flieger in einem geschlossenen bootförmigen Raum gegen alle Witterungsunbilden geschützt ist und lediglich in bequemer Lage das Steuerrad zu bedienen hat, ist einem Apparat überlegen, bei dem der Führer auf der Vorderseite der Tragflächen auf einem kleinen Sitz herumbalancieren muß, nur eine Stütze für die Füße vor sich, ohne den geringsten Ruhepunkt für das Auge, das zwischen den Beinen hindurch das Gelände unter sich abrollen sieht. Das Sicherheitsgefühl, das die geschlossene Lage des Sitzes auslöst, übt einen großen beruhigenden Einfluß auf die Nerven, die Steuerung mit dem Rad ist viel bequemer als mit einem Hebel, der mit ausgedehntem Arm bedient werden muß. Freilich ist andererseits zu betonen, daß man bei dem Hebel weit feiner fühlt, wie das Flugzeug in der Luft liegt, als wenn durch mehrere Rollen erst eine gewisse tote Stellung in die Drahtleitung hineingebracht wird.

Bei mehreren Führern stellten sich gewisse nervöse Erscheinungen ein, die sie zu nicht ganz verständlichen Handlungen, z. B. Rollenlungen, veranlaßten. Verursacht wurde diese Nervosität durch die ungünstige Witterung, die nur das Fliegen in frühen Morgenstunden oder nach Sonnenuntergang gestattete, sobald die Flieger um ihre Nachtruhe kamen, zumal sie am Tage noch Schweißflüge ausführen mußten. Diese Schweißflüge, die ja praktisch notwendig waren, da die einzelnen Stühle für ihre Preise auch etwas sehen wollten, waren von keiner günstigen Wirkung auf den Wettbewerb; bei den nächsten Wettflügen wird daher eine reichliche Schließung zwischen Tourenfliegen und Schweißfliegen getroffen werden müssen.

Als sehr wichtig erwies sich auch die Frage des Begleitpersonals. Ein Flieger wie Hirth, der sich um sein Flugzeug überhaupt nicht zu kümmern brauchte, sondern dank seiner tüchtigen Hülfsmannschaft die Maschine in tadellosem Zustand zu jedem Fluge bereit fand, war natürlich anderen Führern gegenüber, die für ihre Flugzeuge selbst sorgen mußten, sehr im Vorteil. Es ergab sich, daß ein Flieger, der nur einige Monteur zur Verfügung hat und bei der Instandhaltung der Maschine auf sich selbst angewiesen ist, vorläufig bei Wettbewerben noch keine Aussicht auf Erfolg hat.

In der Passagierfrage müssen die Bergwerke und...
Nachteile eines Reisefahrers noch geringer eingeschätzt werden. Das Mitnehmen eines Passagiers bleibt nämlich dem Führer erhebliche Vorteile; er kann seine ganze Aufmerksamkeit und Kräfte auf die Führung des Apparats konzentrieren, während der Reisefahrer ihm die Orientierung abnimmt und außerdem auf dem Motor achtet. Für den allein fliegenden Führer ist es unendlich viel schwerer, sich in einem ihm fremden Gebiet zurechtzufinden. Außerdem ist beim Passagierflug auch die Sicherheit größer, da der Reisefahrer den Führer sofort aufmerksam machen kann, wenn am Gange des Motors etwas unklar ist, wodurch zur rechten Zeit eine Zwischenlandung möglich wird. Es ist daher wenig gerechtfertigt, den Passagierführer, dessen Maschine allerdings durch die größere Belastung in ihrer Geschwindigkeit zurückgesetzt wird, so viel besser zu bewerten als den allein fliegenden Führer.

Die Heilwirkung der Bergluft.

Die fortgesetzte Bewegung, die Aufrechterhaltung des Gemüths, der Genuss einer freien, immer veränderlichen Luft wirken äußerlich auf den Menschen und vermögen unglaublich viel zur Erneuerung und Verjüngung des Lebens, sagt Rusland in seiner „Kosmobiologie“, dem klassischen Buch der Kunst der Lebensverlängerung.

Schon von altersher suchte und fand man in den Bergen Heil und Hilfe für Leib und Seele. Der Stammgott Israels, der alte Jahwe, war eine Berggöttheit, „ein Gott der Berge und nicht der Gründe“; daher heißt es im Psalm: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“

Im grauen Altertum war der Berg Pelion wegen seiner heiligen Luft besonders berühmt. Dortin brachte der Sage nach Apollon seinen schwächlichen Sohn Asklepios, um ihn dabelst aufzuheben zu lassen. Im Anschluss hieran entstand in den Bergen die Einrichtung der Asklepieien, die etwa seit dem Jahre 400 v. Chr. als Naturheilstätten sehr besucht wurden.

Bei den alten Germanen findet sich eine ganz zweifelhafte und klare Erkenntnis der Bedeutung der Berge für Gesundheit und Wohlergehen der Menschen. In der Edda werden „Heilberge“ erwähnt. „Der Heilberg heißt er, die weil da Hilfe die Lahmen und Siechen schon lange suchen. Berühmter werden lebig wird jede Frau und gehärt, die den Gipfel ersteigt.“

Auch die Römer erkannten früh die Zutraglichkeit des Aufenthaltes in den Bergen. Galen (geb. 131 n. Chr.) hebt die heilsame Wirkung der mittleren Bergeshöhen hervor. Er empfiehlt die mäßigen Höhen, verbunden mit Mischkuren, für Lungenkranke. „Es ist offenbar, daß die Bergorte, welche von allen Seiten durchweht und für die Winde kein Hindernis sind, auch die besten Ventilationen sind. Daher sie nützlich gegen alle Krankheiten der Brust, ebenso gegen die Affektionen des Kopfes und aller Sinnesorgane sich erweisen.“

Schon lange haben die Ärzte diesen heilsamen, Einfluß des Aufenthaltes in den Bergen erkannt und in den Dienst der Heilkunde gestellt. Man fand durch die Beobachtungen bestätigt, daß eine Reihe von Krankheiten, die im Tieflande häufig sind, im Gebirge fast gar nicht vorkommen, aber auch umgekehrt. Sehr günstig beeinflusst werden in den Berggegenden und kommen unter den Bergbewohnern fast gar nicht vor folgende Krankheiten: Lungenemphysem, Skrophulose, Blutarmit, englische Krankheit der Kinder, Schotwähe, Wechselstieber, chronische Katarrhe des Magen-Darmkanals, Blutstodungen in den Bauchorganen mit ihren Folgen. Das sind empirisch gewonnene Tatsachen.

Die Tuberkulose ist im Hochlande auffallend selten. Die Steigerung der Atemtätigkeit im Berglande führt zu einer Kräftigung der Atemmuskulatur, zu einer besseren Ausbildung des Brustkorbes; sie bildet eine Vorbeugung gegen Erkrankung der Lungen.

Es ist experimentell bewiesen, daß die Zahl der roten Blutkörperchen und die Menge des Blutsaurestoffes auf den Bergen zunehmen. Daher ist das Höhenklima empfehlenswert bei Blutsucht, ferner zur schnelleren Bluterneuerung nach Blutverlusten und in den Zuständen der Blutarmut, wie sie sich im Anschluss an schwere Infektionskrankheiten in der Genesungszeit finden. Mit der Beförderung der Blutzirkulation geht auch Hand in Hand die Befestigung von Blutstodungen.

Das Hauptorgan wird gekräftigt und erfährt größere Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse. Daher eignet sich das Höhenklima vorzüglich als Abhärtungsmittel bei verwehlten Naturen.

Bei einem Höhengaufenthalt spielen aber nicht nur die vom Klima herrührenden Heilwirkungen eine Rolle, vielmehr kommen zu ihnen hinzu die aus der gesteigerten körperlichen Bewegung entspringenden Gesundheitskräfte. Man kann also zusammenfassend sagen: Der Stoffumtrieb wird gesteigert, der Eiweißanbau gefördert, die Herz-tätigkeit angeregt, die Atmung vergrößert; die Atmungsorgane sind vermehrt, die Haut wird zu energischer Tätigkeit trainiert; die lebenswichtigen Organe unseres Körpers werden zu erhöhten Leistungen angeregt, dadurch leistungsfähiger und kräftiger.

Auch unsere edlen Sinnesorgane, die in der Stadt Tag und Nacht so arg gequält werden, finden auf den Bergen Ruhe und Erquickung. Das Auge erholt und freut sich an den grünen Wäldern und Wiesen. Das Ohr erquickt sich an den lieblichen Gesängen der Vögel; auch das Schmecken der Einsamkeit tut ihm wohl. Nichts wird hier dem Gehörorgan lästig, kein städtisches Lärmen und Getöse, kein Verkehrstrübel und Maschinengetriebe. Der Nase bieten sich die lieblichen Gerüche der Kräuter und Blumen dar, denn die Pflanzen sind auf den Bergen viel buftreicher als in der Ebene. Das Geruchswerkzeug wird nicht beleidigt und belästigt von den üblen Ausdünstungen der Städte, von den bösen Rauchwolken der Fabriken.

So versteigen sich auf den Bergen die mannigfaltigen Heilwirkungen und Gesundheitskräfte zu einem unerschöpflichen Fundus, welcher frisches Blut und neuen Mut, Verjüngungszeit und Lebenskraft spendet allen, die ihn aufsuchen. „Auf den Bergen wandernd, verjüngt man sich!“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Juni 1911.

* Riesa. Ballon „Riesa“ flog gestern früh 7.45 Uhr unter Führung des Herrn Hauptmanns Härtel, Leipzig, in Richtung auf und landete nach schöner Fahrt nachmittags 3 Uhr sehr gut bei Roschwitz in Böhmen. An der Fahrt nahmen noch Herr Dr. Dentzsch, Leipzig, mit Frau, Frauheim, Leipzig.

* Klauhnitz. Wie die „A. N.“ aus Klauhnitz bei Burgstädt melden, hat dort in vergangener Nacht der Bödbergische Schuppe aus Riebertsdorf seine Geliebte, die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Schönbauer, mit deren Einverständnis erschossen. Das Liebespaar wollte gemeinsam in den Tod gehen, doch setzte hinterher Schuppe der Frau die Waffe gegen sich selbst zu richten. Er stellte sich heute früh selbst der Staatsanwaltschaft in Chemnitz.

* Bilsen. Anlässlich der Wahlen kam es in der ganzen Stadt und besonders in den Vororten zu stürmischen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. In einem Vororte von Bilsen bewarfen sich Nationalisten und Sozialdemokraten mit Steinen und schlugen mit Stöcken aufeinander los. Aus der Menge fielen auch mehrere Schiffe. Die Polizei und Gendarmen erzwang schließlich die Flucht. 15 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* Berlin. Der Verein Deutscher Zeitungsvorleger hielt gestern in den Sälen des Reichstags seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich eines außerordentlich regen Besuchs aus allen Teilen des Reichs zu erfreuen hatte. Zur Annahme gelangte folgende Resolution: „Die heutige Generalversammlung des V. D. Z. erklärt einmütig, daß seitens der Mitglieder des Vereins auf dem Gebiete des Buchdruck-Verkehrs einseitig, d. h. ohne Genehmigung des Vorstandes keine Bewilligungen vorgenommen werden dürfen. Die anwesenden Mitglieder sind überdies bereit, eine diesbezügliche rechtsverbindliche Verpflichtung einzugehen.“

* Berlin. Vom Gericht am Spittelmarkt wurde gestern mittags plötzlich eine größere Rente ab und traf den vorübergehenden Kassierer Herrmann so unglücklich, daß er bald darauf an den Folgen eines Schußverwundungs verstarb. — Nach einem vorausgegangenen ehelichen Zwiste versuchte gestern abend ein 25-jähriger Arbeiter seine 19-jährige Frau durch mehrere Messerschläge zu töten und unternahm dann einen Selbstmordversuch. Er konnte an der Ausführung desselben verhindert und der Polizei übergeben werden. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich. — Im Anschluss an den Empfang beim Reichsanwalt begab sich die türkische Studentenkommision gestern nachmittags nach Potsdam. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang der Bürgermeister und eine Abordnung von städtischen Vertretern erschienen. Nach einer Rundfahrt durch die Straßen der Stadt und den Park von Sanssouci wurde eine kurze Dampferfahrt unternommen. Schließlich vereinigte man sich zu einem Festessen auf der Terrasse eines an der Havel gelegenen Hotels. — Schwesin. Seit zwei Tagen wird der Gymnasialprofessor Krüger vermisst. Er hatte einen Spaziergang in die Umgebung der Stadt unternommen und ist seither spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. — Weiland. In einem Straßenbahnwagen explodierte ein von einem unbekannten Passagier niedergelegtes Paket. Siebzehn Personen wurden schwer verletzt.

* Hunsbättel. Der Kaiser begab sich gestern gegen 8 Uhr abends an Bord des Hamburg-Amerika-Dampfers „Amerika“, wo er von den Bürgermeistern Breßler und Dr. Burghard empfangen wurde. Zunächst wurde die Preisverteilung vorgenommen, wobei der Kaiser für den „Meteor“ als Staatspreis von Hamburg einen schönen goldenen Tafelaufsatz erhielt. Im Laufe des Festmahls hielt Bürgermeister Dr. Burghard eine Rede, in der er Hamburgs Dankbarkeit zum Ausdruck brachte für die freundlichen Besichtigungen, die der Kaiser zu Hamburg pflegte. Der Kaiser antwortete mit einem längeren Teilspruch.

* Kiel. Der gestrige 4. Tag der Kieler Woche wurde durch unglückliches Wetter stark beeinträchtigt. Trotz des böigen Windes flog Rente auf und sicherte sich damit den Frühlingspreis. Wenig wurden von neun Fliegern prächtige Flüge ausgeführt. Dierich stellte mit 2900 Metern einen neuen deutschen Höhenrekord auf.

* München. Die Unwetter der letzten Tage haben im bayerischen Alpengebiet große Verheerungen angerichtet, besonders am Plan-See und im Ammer-Seegebiet. Wiesen und Felder sind durch den niederliegenden Hagel derart verunreinigt, daß sie wie gewalzt aussehen. Der Neuschnee in den Bergen geht fast bis zu den Tälern hinunter. Auf dem Wege zum Schöckel-Pass wurde eine Frau ertrunken aufgefunden. Viele Personen wurden durch Hagel- und Blitzschlag verletzt. Auch Überschwemmungen werden gemeldet. Da der Regen in den Bergen anhält, ist weiteres Hochwasser zu befürchten.

* Oedenburg. Im Gänge von Her nach Stein am Anger wurde dem Viehhändler Mandl aus Budapest eine Brieftasche mit mehreren tausend Kronen Inhalt gestohlen.

* Bern. Der Nationalrat verhandelte über den Riebertsdorfer Vertrag der Schweiz mit Deutschland. Derselbe wurde mit 90 gegen 5 Stimmen angenommen.

* Wien. Von 516 zu wählenden Abgeordneten sind endgültig 446 gewählt und zwar Deutschösterreichliche 104, Sozialdemokraten 80, bürgerliche Tschechen 82, Christlichsozialisten 76, Bulwiner Russen 5, Rumänen 5, Süddeutsche 4, jüdischer Klub 1, Wilde 6, Italiener 15, Polenklub 82, Galizier 24, galizische Russen 2.

* Bukarest. In den letzten Tagen hat in ganz Rumänien schwere Gewitter mit Hagelstößen niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. In den Gebirgsgegenden ist Schnee gefallen, durch welchen man aus Cluj nach Suceava.

* Amsterdam. Die Anzahl der Ausländigen beträgt jetzt 500. 27 Deutsche sind eingetroffen, um an Bord der Dampfer der Rotterdams-Compagnie Dienst zu tun. Eine Anzahl von holländischen Seeleuten hat sich für englische Dampfer anwerben lassen.

* Paris. Zwischen Toulouse und Bologna entgleiste gestern ein Personenzug. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß von sechs Personen ein schwerer Balken auf die Schienen gerollt worden war. Die Maschine und zwei Wagen wurden beschädigt. Mehrere Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* Paris. Der frühere Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, ist gestern abend hier angekommen.

* Paris. Aus Rabat wird gemeldet, daß eine französische Truppenabteilung, die dem Kommandanten von Beglagersen säubern sollte, am 17. in der Nähe von Sadeh von einer großen Anzahl Eingeborenen angegriffen worden sei. Die letzteren wurden in die Flucht geschlagen. Auf französischer Seite fielen 1 Unteroffizier und von Senegalesen zwei Offiziere. Zwei Soldaten wurden verwundet.

Diesigen Blättern wird aus Tanger gemeldet, daß der spanische Botschafter in Marokko plötzlich erkrankt und vorgestern nacht nach Larasch gebracht worden sei, um nach Spanien zurückzuführen. Man habe schon öfter Zeichen von Selbstmordgefahr bemerkt, die nun plötzlich zum Ausbruch gekommen sei. Die von der spanischen Regierung längst veröffentlichte Denkschrift über angebliche Unruhen in der Gegend von Marokko beruhe auf einem Verleumdung von Marokko und man nimmt an, daß der Madrider Kabinett einfach irreführt worden sei. Die eingeschorene Bevölkerung erblickt in dieser traurigen Erkrankung ein göttliches Strafgericht für die Befestigung von Marokko und im Zusammenhang damit für die Entweihung der Heiligen Stätte.

In Pierre bei Epernay wurde zum Zeichen des Protestes gegen die geplante Aufhebung der Abgrenzung an einem Babernerplatz eine Stropfpuppe aufgehängt, die die Inschrift trug: „Monis, das ist das Schicksal, das Du verdienst!“

* Wie der „Agence Havas“ unterm 18. d. M. aus Reg gemeldet wird, wird General Moliner fest räumen, in dessen eine verstärkte Truppenmacht zurücklassen. Sämtliche Truppen sollen im Sommer nach Metz gehen, wo ihre Einquartierung den Stillstand der aktiven Operationen bedeuten wird.

* Bissabon. Die konstituierende Versammlung hat eine Sonderkommission von 7 Mitgliedern ernannt, um ein Verfassungsgesetz auszuarbeiten.

* London. Der Kronprinz überbrachte dem Könige im Auftrag des Kaisers den Feldmarschallstab. Gestern machte der Kronprinz im Laufe des Nachmittags Besuche bei sämtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses.

Die Cunard-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Seelenten, Heizer und Stewards eine Lohnerhöhung von 10 % zugesagt. Drei andere Linien haben ähnliche Zugeständnisse gemacht. Soweit die hohen atlantischen Linien in Frage kommen, besteht jetzt Aussicht auf eine baldige Beilegung des Ausstandes.

* London. Gestern sind aus den Häfen des Hirth of Forth mehrere Dampfer ausgelaufen, die nicht zum Verbands der Seelente gehörige Mannschaften an Bord hatten. In Leith nahmen die Bureauangehörigen der Schiffseigentümer die Stelle der streikenden Arbeiter ein. Die Mannschaften von 30 Dampfern haben gekündigt. In Woolo ruht jeder Hafenverkehr. Schiffe, die nach Häfen des Kontinents unterwegs sind, sollen dort ausgehollt werden, bis der Konflikt beigelegt ist.

Gestern abend fand in der Albert Hall der Shakespearerball statt, an dem fast die ganze vornehme Welt Londons teilnahm. Alle Anwesenden erschienen in Kostümen der Zeit Shakespeares und viele verkörperten Charaktere aus seinen Dramen. Am Ritternacht erschienen die fremden Fürstlichkeiten, darunter der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches, sowie Prinz Heinrich von Preußen.

* Tokio. Im Mittelpunkte von Japan hat ein Orkan große Verheerungen verursacht. In Tokio und Yokohama wurden die Parkanlagen teilweise zerstört. Im Hafen sind 15 Personen ertrunken.

* Hull. Als der Dampfer „Baby Broot“ zur Abfahrt nach Rotterdam bereit war, wurde er am Rat von Ausländigen umzingelt, die die Befestigung des Fahrzeuges zum Streik zu überreden suchten. Dabei wurden von Seiten der letzteren mehrere Schiffe abgedeckt und ein Ausländiger schwer verletzt.

* Tanger. Der Protestbrief Kaiser Karls wegen der Landung der Spanier in Marokko ist überlegt worden. Der Sultan spricht darin sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß eine befreundete Macht einen feindseligen Akt gegen ihn begeht.

* Remscheid. Der Ausstand der Seeleute der Rüstendampferlinien ist beendet, nachdem die Reeder und auch die Seeleute Zugeständnisse gemacht haben.

Wetterprognose

der R. S. Bundeswetterwarte für den 22. Juni: Südwestwind, aufhellend, wärmer, trocken.

Sablon der Niekerer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.25	6.40	7.00	7.25	8.20	8.25	8.35	8.45
10.10	10.25	11.10	11.25	11.45	12.05	12.20	12.40	12.55
1.12	1.25	2.07	2.22	2.45	3.15	3.30	3.55	4.15
4.00	4.15	4.35	4.55	5.15	5.30	5.55	6.15	6.35
6.45	7.05	7.25	7.45	8.05	8.25	8.45	9.05	9.25
9.45	10.05	10.25	10.45	11.05	11.25	11.45	12.05	12.25
12.45	1.05	1.25	1.45	1.65	1.85	2.05	2.25	2.45
2.45	3.05	3.25	3.45	3.65	3.85	4.05	4.25	4.45
4.45	5.05	5.25	5.45	5.65	5.85	6.05	6.25	6.45
6.45	7.05	7.25	7.45	7.65	7.85	8.05	8.25	8.45
8.45	9.05	9.25	9.45	9.65	9.85	10.05	10.25	10.45
10.45	11.05	11.25	11.45	11.65	11.85	12.05	12.25	12.45

Tagegeschichte.

Zwischen Spanien und Frankreich

Demot der Zeitungsjagd fort. Der Versuch des „Tempo“, seine spanischen Kollegen einzuschüchtern, ist vollständig fehlgeschlagen: Die Madrider Presse beharrt dabei, daß der spanische Zug nach Alkassar genau so berechtigt ist, wie der französische Zug nach Tetu. ...

Ueber ein Gespräch mit Porfirio Diaz

Wird uns wie folgt berichtet: Noch ehe der Expräsident von Mexiko den Boden Europas betreten hatte, an Bord der „Opiranga“, während der Fahrt an der Nordküste Spaniens, hat Raoul Sabatier Gelegenheit gehabt, sich mit dem greisen amerikanischen Staatsmanne zu unterhalten, der nun nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben den Rest seiner Tage friedlich als einfacher Bürger im Kreise seiner Familie verbringen will. ...

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach.

Langsam bewegte die Fremde einen weißen Straußenfächer, und auch dieser schien mit den Steinen überhäutet, wie Feuerzunder blühte es daraus hervor. „Ich habe sie heute schon im Proter gesehen erwiderte Ernesta auf die Bemerkung ihrer Bekannten und sie erinnerte sich der Begegnung. ...

um die Wiederherstellung des Friedens in Mexiko nicht zu führen, aber er sprach ausführlich über die Schuld, die ihm schließlich bewogen haben, freiwillig abzutreten. „Ich hätte wenigstens noch ein Jahr lang Krieg führen müssen, um die Revolution niederguwürfen, ein Jahr innerer Kämpfe, während denen die Mexikaner sich untereinander getötet hätten. Und ich wollte nicht, daß das Blut der Soldaten meines Vaterlandes unnütz verfließen werde. ...

Deutsches Reich.

Die im allgemeinen in Marine-Kreisen überläufigen „Kleiner R. R.“ melden: „Wie uns von besonderer Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt der Kaiser während der Kießer Woche mit einem von Kapitänleutnant Pothe geführten Unterseeboot eine Unterwasserfahrt zu unternehmen.“ ...

Aus München, 20. Juni, wird gemeldet: Die kgl. Regierung der Pfalz erläßt folgende Verordnung an sämtliche kgl. Beamten in der Pfalz: „Se. kgl. Hoheit der Prinzregent haben sich wiederholt dahin geäußert, daß es Allerhöchstdemselben unangenehm sei, mit Schreibmaschinengeschriebene Schriftstücke zu lesen. ...

stellt, daß künftig keinerlei mit Schreibmaschine geschriebene Anträge oder Berichte mehr an Allerhöchster Stelle vorgelegt werden sollen. Im Vollzuge einer Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 4. April 1911 Nr. 1323a ist demgemäß Anstaltigen für handschriftliche Ausfertigung aller Schriftstücke Sorge zu tragen, deren Vorlage an die Allerhöchste Stelle nach Lage der Sache in Frage kommen kann.“ ...

Das preussische Herrenhaus nahm am Dienstag das Feuerbestattungsgesetz mit 90 gegen 84 Stimmen an.

Der durch seine Vertreibung des Antimodernisten eides und seinen darauf folgenden Streit gegen Rom und gegen das bayerische Kultusministerium bekannte frühere Kaplan Konstantin Dieckhoff ist der „Tägl Rundschau“ zufolge unter die Rechtsanwältle gegangen. Er wurde am Ulmer Landgericht vereidigt. Dieckhoff war schon vor dem Empfang der Priesterweihe im württembergischen Justizdienst tätig.

Gegen die Wahl des Predigers Devaranne zum Prediger an der Trinitatiskirche in Charlottenburg, der einstimmig gewählt wurde, ist beim Superintendenten Protest wegen „Irreligiosität“ erhoben worden. Der Superintendent hat den Protest pflichtgemäß an das Konsistorium weitergegeben. In dem Protest wird über Prediger Devaranne behauptet, daß er Irreligion verbreite, weil er auf dem Standpunkt des Harzers Jakob steht. Prediger Devaranne ist ein junger liberaler Geistlicher, der seit einigen Monaten an der Jerusalemer Kirche in Berlin amtiert.

Ueber Trunksucht als Todesursache in Preußen wird uns gemeldet: Nach den vom preussischen Statistischen Landesamt herausgegebenen Medizinalstatistischen Nachrichten betrug die Zahl der an Säuferwahnsinn im Jahre 1909 gestorbenen Personen 1086, während 1908 1157, 1907 1906 und 1906 1132 Personen dieser Krankheit erlegen sind. Die Sterblichkeit an Säuferwahnsinn ist, auf 100 000 Lebende berechnet, von 4,45 im Jahre 1877 auf 2,81 im Jahre 1909 gesunken. Die meisten der dem Alkoholismus zum Opfer gefallenen Personen fanden im Alter von 40 bis 50 Jahren, nämlich 338 (darunter 88 weibliche), während 264 im Alter von 30 bis 40 Jahren und 268 (darunter 44 weibliche) im Alter von 50 bis 60 Jahren starben. Ueber 60 bis 70 Jahre hatten 142 erlagte, und 26 waren über 70 Jahre alt.

Dehlerreich.

Der gestrige Stichwahltag hat den Zusammenbruch der christlichsozialen Partei in Wien besiegelt. Im ersten Bezirk wurde im ersten Wahlgang Karando (Deutsch-freihheitlich) wiedergewählt, wogegen der zweite Wahlgang dieses Bezirkes, der bisher von dem christlichsozialen ehemaligen Minister Witel vertreten war, in die Hände der Deutschfreihheitlichen überging. Im zweiten Bezirk wurde in dem einen Wahlgang der Deutschfreihheitliche wiedergewählt, während in dem anderen Wahlgang, der bisher in christlichsozialer Besitz war, der Sozialistenführer Schumacher gewählt wurde. Im dritten Bezirk gingen die beiden Wahlgänge den Christlichsozialen verloren und wurden von Sozialdemokraten erobert. Im vierten Bezirk wurde der Deutschfreihheitliche gewählt. Dieser Bezirk war ebenfalls früher christlichsozial. Im sechsten Wahlbezirk gingen die beiden Wahlgänge an die Sozialdemokraten

se ein spöttisches Lächeln um die sinnlichen Lippen „der Roten“ schweben sah. Um Ernestas Aufmerksamkeit war es geschehen, sie achtete kaum mehr auf das meisterhafte Spiel des jüdischen Dramas. Immer traten ihre Blicke nach der Loge hinüber, in der die auffallende Erscheinung saß. Selbst im Halbdunkel des Hauses, während der Aufführung kimmerte und blühte es von den Steinen, die die Fremde trug. Ernesta atmete schwer. Eine seltsame Angst hatte sie gepackt. Es war ihr, als banneten sie die Augen einer Schlange, als krühe etwas auf sie zu, immer näher. Ein tiefer Schrei entrang sich ihrer beklommenen Brust. „Ich möchte fort“, erwiderte sie auf die Frage ihrer Bekannten, „mir ist nicht wohl.“ ...

und schalt sich wegen ihrer Angst, die doch gewiß unbegründet war. Allerdings steigerte sie sich, als ihr Gatte am Morgen nach der Vorstellung einen Brief erhielt, der auf starkem, englischen Papier geschrieben war. Ein strenges Parfüm entströmte ihm, es war das selbe, das Ernesta im Vorübergehen an der Fremden bemerkt hatte. Sie war überzeugt, daß der Brief von ihr war. Was hatte sie ihrem Manne zu sagen? Eine brennende Lust, zu lesen, was der längliche Umschlag enthielt, packte sie. Es war nicht weibliche Neugier allein, noch etwas anderes. Vielleicht würde sie sich beruhigen, wenn sie schwarz auf weiß sah, daß ihre Beforgnis der festen Grundlage entbehre. „Rein“, sagte sie laut und schleuderte den Brief fort, „ich will es nicht tun, es wäre niedrig gehandelt.“ ...

Wahlberechtigte. Durchgefallen ist hier auch der bekannte Abgeordnete Dr. Pätzol, der Präsident des österreichischen Arbeitervereins. Im 12. Bezirk wurde der Sozialdemokrat Ischerger gewählt, im 13. Bezirk der Wiener Bürgermeister Dr. Reumann durch, im 15. Wahlkreise unterlag, genau wie vor sieben Jahren, der Kandidat Schneider in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten. Im 17. Bezirk unterlag der christlichsozialer Arbeiterführer Kunschel gegenüber dem Sozialdemokraten, während der 19. Bezirk, der ein vorwiegend ländliches Gewerbe hat, in der Hand der Christlichsozialen verblieb. Von den anderen Bezirken Wiens sehen die Resultate noch aus. Die Christlichsozialen haben also bisher zwei Mandate in Wien bei der Stichwahl behauptet. Der christlichsoziale Führer Dr. Schmiedl, der die Hauptstütze an dem Zusammenbruch der Partei in Wien trägt, ist in seinem Wahlkreise nicht durchgefallen. Während des Wahlablisses kam es wiederholt zu stürmischen Szenen.

In Nordböhmen erlitten die Sozialdemokraten empfindliche Niederlagen, während die Deutschbürgerlichen große Erfolge errangen. Die Sozialdemokraten verloren z. B. die Mandate in Teichern-Stadt, Kuffig-Band, Rumburg, Dux-Band und Brüx-Band. In Warnsdorf wurde ein Deutschfreiwirtschaftler gewählt. In Teichern kam es nach der Wahl zu großen Demonstrationen. Die Menge stimmte die Macht am Rhein an und brachte dem neugewählten Abgeordneten Oberingenieur Heine eine Ovation. Da die Sozialdemokraten die Kundgebung zu stören suchten, wandte sich die Menge gegen sie. Bezüglich der Bezirkswahlmännerschaft mußten in Gemeinschaft mit Gewerksamen mehrfach einschreiten. Im Laufe des Wählens erneuerten sich in Teichern und Rumburg die nationalen Demonstrationen.

Italien.

Seit langem waren Gerüchte über schlimme gesundheitliche Verhältnisse in Italien verbreitet, die jedoch stets von den Behörden abgelehnt wurden. Bisherigen hatte Ministerpräsident Giolitti mit dem Generaldirektor des Gesundheitswesens eine längere Besprechung, nach deren Schluß an die Presse eine Mitteilung versandt wurde. Darin heißt es, daß die Regierung die Höfen von Neapel, Salerno, Palermo und Venedig für den Verkehr geschlossen habe. Diese Maßnahmen dienen jedoch nur der Vorbeugung. Im Hohe ist man indessen überzeugt, daß diese Zustände verschwinden müssen.

Frankreich.

Die Statistik hat ergeben, daß die Fruchtbarkeit in Frankreich seit den letzten Jahren in erschreckender Weise gesunken ist. Im Seine-Departement z. B. kommen jährlich fast 22 Kinder weniger auf den Kopf der Bevölkerung. Die Hauptursache ist wohl die Freigabe des Schanzengewerbes durch die dritte Republik. Von einer Bedürfnisfrage ist keine Rede, und gegen die besonders Schanzsteuer (licence) wird seit Jahren Sturm gelaufen, aber ohne Erfolg. Im Jahre 1879 zählte Frankreich 854 000 Schanzwirte, 1909 aber eine halbe Million. Die Bevölkerung des Landes hat sich aber, wie bekannt, nicht nennenswert vermehrt. Im gleichen Verhältnis ist in diesem Zeitraum die Zahl der Eigenbrötler von 600 000 auf über anderthalb Millionen gestiegen. In der Bretagne entfällt an manchen Orten auf 22 Einwohner eine Schanze. Daß sich im allgemeinen die Franzosen jetzt nicht sonderlich als „Grande Nation“ geizt, ist wohl durchgängig anerkannt.

Die deutsche Fleischnot greift nach Frankreich über. Alle Fleischgattungen sind im letzten Jahre bis auf das Doppelte ihres früheren Preises teurer geworden. Als einzigen Grund dieses Preisaufschlages bezeichnet man die seit dem vorigen Jahre gewaltig gestiegene Viehauflage nach Deutschland, die Frankreichs Viehbestand schwer bedroht. Nach einer Regierungskatistik wurden 1910 ausgeführt: 48 687 Mastochsen gegen 22 911 im Jahre 1909, 30 568 Kühe gegen 4879, 8006 Stiere gegen 934, 75 541 Kalber gegen 17 802, ähnliche Vermehrungen zeigt die Ausfuhr der

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schluppenbach.

50

Er erwachte erst am Morgen. Das Bett neben dem ihren war leer.

Wo war Oskar?

Er lag auf dem Sofa im Salon und schlief. Die verfallenen und elend er aussah. Die eine Hand hing herüber und die blauen Augen schimmerten durch die weiße Haut. Tiefe, dunkle Ringe lagen um seine Augen. Das schwarze Haar hing wie in die Stirn, die wie im Schmerz verzogen war.

Sie kniete neben ihm nieder und küßte die warme Decke mit fast mütterlicher Sorge um ihn, sie brückte einen leisen Kuß auf seine Hand und legte sie in eine bequemere Lage.

Dann sah sie still am Fenster und sah auf das frühliche Schreiben der Strafe hinunter.

Draußen lachte der Sonnenschein. Eine Drehorgel spielte einen Gassenhauer. Die Wagen rollten über das Pflaster.

Ernesta dachte, wie traurig es sei, um sich solch großes Schreiben zu sehen, wenn man ein sorgenvolles Herz in der Brust trägt.

Erst um die Mittagstunde erwachte Oskar nach einem tiefen Schlaf.

Sein junges Weib wachte, wodurch er hervorgerufen war. Was seine tranthaft gespannten Nerven künstlich eingelullt hatte.

Sie machte ihm keine Vorwürfe, immer mehr mischte sich in ihre Liebe das mütterliche Element hinein, er kam ihr so jung vor, wenn sie ihn mit Männern verglich, fast sah sie noch den Knaben in ihm, mit dem sie einst als Kind gespielt.

Ernesta gehörte zu den Frauen, die, wenn sie den rechten Lebensgefährten finden, grenzenlos beglückt können und ebenso glücklich werden, die aber, einmal geküßt, in dem, was ihr das Heiligste, nie wieder vertrauen und achten.

Ihr war es unentbehrlich, daß manche Frauen ohne diese Eigenschaften bei ihren Gatten zu finden, sie dennoch nicht aus ihren Herzen verdrängen, daß sie weiter lieben konnten, wenn diese Grundsteine fehlten.

Sie hatte immer Offenheit vorgezogen und war entschlossen, mit Oskar zu sprechen, ihn nach der roten Dame zu fragen und nach dem Briefe mit dem Motto, das sie erschreckt hatte.

Schwinn und Zimmer. Die Landwirtschaftsminister erwidern, daß sie von der Regierung nicht ein einseitiges Vorgehen verlangen können.

Insubordinationen werden aus London gemeldet. Die Unteroffiziere der Kolonialtruppen, die einem nach Marokko abgehenden Marschbataillon gegenüber werden sollten, verweigerten nachfolgender diesen Marsch und verlangten in London gelassen zu werden. General Gorlan schrieb vor, daß diese dienstunwilligen vier Unteroffiziere auf der Stelle aus dem Heere ausgeschlossen werden sollten. Sollten sie als ausgebildete Kapitulanten für eine Ordensauszeichnung vorgewürfelt sein, so verlieren sie auch diesen Anspruch. Diese Behandlung soll künftig jedem Unteroffizier zuteil werden, der sich weigern würde, Felddienst zu tun.

Portugal.

Eine Delegation von der provisorischen Regierung besagt: „Die Revolution war die Folge einer langen Krise, in der die Tragweite ihrer unheilvollen Tätigkeit veranschaulicht wurde durch Verschärfung des Bandes und Unterdrückung aller Freiheiten. Die einmütige Zustimmung zur Republik ist ein wahres Volkswort.“ Die Delegation hebt dann den Feldzug hervor, der in der öffentlichen Meinung des Auslandes gegen die Republik geführt wurde, erinnert an die Verträge zur Gegenrevolution und fährt fort: „Es war notwendig, die Diktatur zu verlängern und die Republik zu beschützen. Diese mußte gegen den Militarismus kämpfen, dessen Tätigkeit sich in Driefen von wahrhaft hochverrätherischer Natur entfaltete. Gegenüber der teilsigen Orden beschloß sich die provisorische Regierung darauf, die bestehenden Gesetze wieder in Kraft zu setzen. Die neue Regierung ist von den großen Nationen anerkannt, und die Öffentlichkeit verfolgt mit Vertrauen die Reformen. Die provisorische Regierung ist glücklich, daß sie imstande war, ohne eine Aulische die Verdrängungen zu vermeiden. Die auswärtigen Beziehungen würden mit einer Würde aufrechterhalten, die das monarchische Regime nicht immer gewährt.“ Die Delegation betont schließlich, daß die provisorische Regierung gewünscht habe, der konstituierenden Versammlung die Initiative zu überlassen, gleichfalls die Republik zu erklären.

England.

Zum Beginn der englischen Erbauungsfeierlichkeiten wird aus London, vom 20. d. Mts. berichtet: An der gestrigen Familienfeier im Buckinghampalast nahmen unter anderen deutschen Fürstlichkeiten teil: das Kronprinzenpaar, das Großherzogpaar von Hessen, von Mecklenburg-Schwerin, von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Heinrich von Preußen, die Großherzogin von Meiningen, das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen, Prinz Rupprecht von Bayern, das Prinzenpaar Johann Georg von Sachsen, das Herzogpaar von Koburg und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Nach der Tafel folgten das Kronprinzenpaar und fast alle deutschen Fürstlichkeiten einer Einladung des Herzogpaares Saxe-Coburg zu einem außerordentlich glänzenden Ballfest im Staffordhouse.

Gestern fand in Spithead den ganzen Tag hindurch ein fest ununterbrochener Austausch von Salutsschüssen statt, da ein fremdes Kriegsschiff nach dem anderen zu der aus Anlaß der Erbauung stattfindenden Flottenparade eintraf. Die Reife der fremden Schiffe ist jetzt beinahe vollständig. Jedes Schiff feuerte bei seiner Ankunft einen Salut von 21 Schüssen zu Ehren der englischen Nation und einen weiteren Salut von 17 Schüssen zu Ehren des britischen Oberkommandierenden Admirals Moore. Die englische Flotte hat sich, mit Ausnahme der Torpedobootgeschwader und der Unterseeboote, hier versammelt. Das imposante Schauspiel hatte gestern Tausende von Besuchern angelockt, die trotz des unruhigen Wetters auf See gingen.

Argentinien.

Der von der Verleghungskommission in einer der letzten Sitzungen einstimmig gefasste Beschluß, den Plan einer Kanalverbindung zwischen dem Atlantischen und dem

Pazifischen Ozean aufzuheben, wurde auch von der Verleghungskommission in Wien mit Zustimmung angenommen. Der Kanal, der von Rio nach Uperon gehen und eine Länge von 2000 Meilen haben wird, soll 140 Millionen Rubel kosten.

Indien.

Wieder kommt die Nachricht von einem Mordanschlag an einem englischen Beamten. Der Briteninspektoren Kommissar wurde am Sonntag Abend im indischen Bengalen von einem sonstigen Indier erschossen. Der Mord wurde mit außerordentlicher Kühnheit verübt. Der Beamte stand vor der Tür der Polizeistation, als ein Unbekannter aus größter Nähe dem Beamten in die Stirn schuß und tödlich traf. Von dem Mörder steht jetzt jede Spur. — Nach einer anderen Meldung sollen mehrere Schiffe und zwar von drei Nationen abgegraben worden sein.

Kanada.

Die Einwanderung nach Kanada ist gerade in jüngster Zeit in außerordentlicher Steigerung begriffen. In dem ersten Drittel des Jahres 1911 sind 450 000 Europäer nach diesem Reichland des Erfolges angekommen, während im Jahre 1910 es nur 320 000 und im Jahre 1909 nur 208 794 waren. Diese Zahlen beziehen sich nur auf das Kontinent, das Europa zu der Bevölkerung Kanadas stellt. Die Einwanderung aus den Vereinigten Staaten ist nicht minder groß. Dieser Einwanderungsstrom wird, wenn er in dem gleichen Maße weiter fort geht, schließlich das ganze Land bedecken und dann im Grunde sein, die ungeheuren Flüssigkeiten des Landes, die noch nutzbar zu machen sind, auszunutzen.

Vereinigte Staaten.

Im Park des Weißen Hauses gab Präsident Taft mit seiner Gattin ein großes Fest zu ihrer Silbernen Hochzeit. 5000 Gäste waren anwesend. Das diplomatische Korps war vollständig vertreten, ebenso der Bundeskongress sowie die meisten Gouverneure der Einzelstaaten. Der Empfang war die größte Veranstaltung, die je im Weißen Hause stattgefunden hat.

Der Jubilar „Zieten“.

Mit vor kurzem die Nachricht durch die Presse ging, daß nunmehr 35 Jahre zu unserer Marine gehörige Fischereischiff „Zieten“ feiere das Jubiläum einer 10-jährigen Tätigkeit im Fischereischiff, da werden wohl wenige Leser im Binnenlande eine klare Vorstellung von dem gehabt haben, was diese Funktion des „Zieten“ bedeutet. Und doch handelt es sich um eine wichtige Aufgabe, deren sich die Marine hiermit unterzieht. Die deutsche Hochseefischerei hat seit der Einführung des Dampfes in ihr Gewerbe — im Jahre 1884 stellte der Westmünder Reeder F. Busse den ersten deutschen Fischdampfer in Dienst — einen kräftigen Aufschwung genommen, und heute gehen von Wrona, Hamburg, Lübeck, Norddeutsche, Bremerhaven und Westmünde einhunderttausend Fischdampfer aus, um das Meer nach jährländer Beute zu durchpflügen. Nun ist die See bekanntlich allen Völkern offen, und um eine gewisse Ordnung unter den Fischern der verschiedenen Nationalitäten, die auf denselben Fanggründen zusammentreffen, zu wahren, wurde ein internationaler Vertrag nötig, der am 6. Mai 1889 zwischen Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England und Holland abgeschlossen worden ist, um Streitigkeiten zwischen den Fischern der Nordsee zu vermeiden oder wenigstens bestimmte Grundsätze für deren Entscheidung und Schlichtung festzusetzen. Zur Durchführung der Vertragsbestimmungen unterhalten die Vertragsstaaten Fischereischiffschiffe, und von deutscher Seite tut seit nunmehr 10 Jahren der genannte „Zieten“ Dienst.

Eine der wichtigsten Bestimmungen des Vertrages ist die über die Drei-Meilen-Grenze; auf hoher See ist jedem die Fischerei erlaubt, nur in dem Gebiet innerhalb dreier Seemeilen von der Küste soll kein fremder Fischer fischen.

Die Wochen, die nun folgten, waren sehr still und friedlich, sie erschienen Ernesta später wie eine Oase im heißen Wüstenland, wie die Stille vor dem Sturm.

Nach nie war ihr Mann so liebevoll und gütlich gegen sie gewesen, wie in diesem Herbst. Fast alle Tage machten sie weite Spaziergänge und Oskar zeigte sich von seinem lebenswichtigen Seiten.

Er spielte häufig und sie war wieder durch sein Genie geblüht und oft war er mitten im Spiel die Krone fort und stürzte zu den Füßen seines jungen Weibes, sie leibenschaftlich in die Arme ziehend, ihr tausend süße Namen gebend, sie sein Glück, sein Stern, sein alles nennend.

Rein Wort war über Ernestas Lippen gekommen, seit sie Wien verlassen hatten, sie erwachte der Fremden nicht, um ihren Mann nicht von neuem aufzuregen.

Im Frieden des eigenen Hauses begann die Erinnerung an die Fremde zu verblasen. Sie sagte sich, daß sie selbst tranthaft erregt gewesen sein müsse, um da Gespenster zu sehen, wo es keine gab. Nur einst betäubte sie jetzt ernstlich. Jede Andeutung auf das nahe bevorstehende frohe Ereignis schien Oskar unangenehm zu sein.

Wie freute sich die junge Mutter auf ihr Kindchen, während der Vater diesen Punkt ungenügend beachtet sah und das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen suchte.

Sie fragte ihn einmal, ob er sich denn gar nicht auf das kleine Weibchen freute und seine Antwort, er sei auf das selbe eifersüchtig, weil sie es mehr als ihn lieben könne, erschien Ernesta nur eine leere Redensart, die Tiefere barg.

An ihrem Freund Eberstein dachte sie stets mit warmer Teilnahme, mehr durfte sie ihm nicht geben.

Und wenn eine Frau auch noch so glücklich verheiratet ist, so ist das Gefühl, welches sie für den begt, von dem sie sich geliebt weiß, etwas ganz besonders, vorausgesetzt, daß diese Neigung in den Schranken bleibt, die sie beobachtet zu sehen wünscht.

Zur Hochzeit des Vaters mit der Gräfin war Eberstein Ernestas Liebling gewesen und obgleich er sehr eberlich gewesen und ihr in keiner Weise zu nahe getreten war, so wachte sie, wie wohl sie ihm in der dunkelroten Sammetdecke gefiel, die sie angelegt.

125/20

und die Schiffe werden besetzt über die Verhütung dieser Krankheit. Der einzige Todesschmerz wurde durch mehrere ergriffene Fischweiber wegen ihrer verbotenen Fische „aufgewacht“, wie der deutsche Kaiser hat, und die Fälle wurden sogar zum Gegenstand einer Interpellation im britischen Parlament gemacht, weil man sich in England dadurch beschwert hätte, daß die deutsche Gesetzgebung außer der Konfiskation des Fanges und des Fangeschiffes Freiheitsstrafen gegen den Kapitän des betreffenden Schiffes vorsehe. Uebrigens ist es auch schon deutschen Fischern passiert, daß sie die Grenze verletzt haben; bei unsichtigem Wetter ist es eben sehr schwer, den Abstand von der Küste richtig zu schätzen, und deshalb ist es, ohne daß böser Wille oder Absicht des Kapitäns vorliegt, leicht möglich, daß sein Fahrzeug einmal über die Grenze gerät.

Andere Bestimmungen des internationalen Vertrages, deren Beachtung die Fischereischiffe überwachen sollen, betreffen die gegenseitige Rücksichtnahme der Fischer aufeinander; z. B. verbietet der Vertrag, daß Fischer bei ihrem Anlauf auf den Fanggründen ihre Fahrzeuge so hinstellen oder ihre Netze so auslegen, daß sie andern Fischern, welche ihre Arbeit bereits begonnen haben, hinderlich werden. Zum Schutze der Heringsfische, die mit einem Kilometerlangen und daher schwer zu handhabenden Netzen gefischt, ist die Anordnung getroffen, daß Fischer, die mit dem Grundschleppnetz fischen — und das zum unsere deutschen Fischdampfer sämtlich — alle Maßnahmen zu treffen haben, um den Treibnetzfischern nicht ins Gehege zu kommen.

Um Meje und ähnliche Bestimmungen durchzuführen, haben die Schiffschiffe polizeiliche und gerichtliche Befugnisse, als da sind: Festnahme von Fischern, die sich Verstöße gegen die Vorschriften erlauben lassen, Aufnahme von Protokollen, Beurkundung von Vergehen zwischen Streitenden usw. Nebenher sollen sie auch die Befolgung anderer Verträge und Gesetze überwachen, z. B. den internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern u. a. Selbstverständlich leisten die Schiffschiffe Fischern, die in Seerott sind, Beistand, sie haben Arzt und Apotheke an Bord, um erkrankten oder verletzten Fischern Hilfe zu bringen, und sie helfen bei Wasser- und Proviantmangel aus. Ein besonderes einfaches Signalfystem ist aufgestellt worden, um die Verständigung zwischen Schiffschiffen und Fischereifahrzeugen zu erleichtern. In neuester Zeit ist versucht worden, durch die deutschen Schiffschiffe einen Nachrichtendienst in die Wege zu leiten, der den Fischern die Sturmwarnungen der Deutschen Seewarte übermitteln und Nachrichten über günstige Fanggründe verbreiten soll. Man hat dazu den „Zieten“ mit Funkprüfungsrichtung ausgerüstet, die auch auf einigen Luftballonen Dampfmaschinen und Westwindmühlen vorgehen installiert ist.

Die Besatzung der Schiffschiffe, speziell des „Zieten“, besteht zum Teil aus Mannschaften, die dem Fischereistande angehören, und um sie in ihrem Beruf zu fördern, werden an Bord des „Zieten“ keine Kurse in Navigation usw. für sie abgehalten.

Unsere Marine leistet eine ganze Reihe Aufgaben, die mit Jueden der Landesverteidigung nichts zu tun haben; sie veranstaltet Verneimungen und Peilungen, in Seefahrten und Seegelanweisungen herauszugeben, sie stellt im Dienst der Wissenschaft meteorologische und physikalische Beobachtungen an usw. Eine der wichtigsten dieser friedlichen Aufgaben ist jedenfalls der „den beschriebene Fischereidienst.“

Aus aller Welt.

Berlin: Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I begann ein Kronstrolch-Prozess, in welchem fünf Angeklagte des Betrugs beschuldigt wurden. In dem Prozeß sind sechs Verteidiger tätig und 230 Zeugen vorgetragen. Für die Verhandlungen sind drei Wochen in Aussicht genommen; ein Erklärt ist bereitgestellt. Die Angeklagten waren als Weinreisende tätig und haben die von ihnen vertretenen Firmen um die Provision beschwindelt. In erster Reihe sind italienische und deutsche Weinfirmen um etwa 400 000 Mark betrogen worden. — Mainz: Der Lebige, 48 Jahre alte Kaufmann und Gastwirt Heinrich Kolb, der in der Berggasse zwei Häuser besitzt und eine Gastwirtschaft mit seiner alten Mutter betreibt, geriet in den letzten Jahren ohne sein Verschulden in schlechte Vermögensverhältnisse. Das trieb ihn in der vorvergangenen Nacht zum Selbstmord. In einem hinterlassenen Schreiben an seine alte Mutter gab er dieser den Rat, wenn sie ihn in den Tod nachfolgen sollte, aus einem näher bezeichneten Gläschen Wodol zu trinken. Die alte Frau befolgte auch den Rat ihres Sohnes. Sie trank von der Flüssigkeit, ertrach das Gift aber sofort. Sie wurde ins Hospital gebracht und konnte so gerettet werden. — Panten (Weidenburg-Streis): Infolge eines durch Blitzschlag verursachten Brandes wurden hier 17 Häuser eingedachert. Ein kleines Kind kam in den Flammen um. — St. J. (Holland): Hier sind 13 hässliche Gebäude und die Kirche fast vollständig niedergebrannt. — Stuttgart: Wie aus Friedrichshafen verläutet, soll das Luftschiff „Erla Deutschland“ d. S. 9 bis Sonnabend flugbereit fertiggestellt sein, sodas am Sonntag die erste Probefahrt erfolgen kann. Gestern nachmittag fand in Friedrichshafen eine Sitzung des Komitees der Dampfschiffahrt statt, an welcher Vertreter der Reichsregierung sowie der süddeutschen Regierungen teilnahmen. Für den Abend waren die Teilnehmer vom Grafen Zeppelin zum Essen geladen. — In Schneidemühl wurden infolge einer Diphtherieepidemie sämtliche Schulen, viele Restaurants und andere öffentliche Gebäude geschlossen. Ueber 30 Fälle sind bisher festgestellt. Das städtische Krankenhaus ist so überfüllt, daß die Aufstellung von Reiterbetten nötig ist. — Rom: Die auswärts verbreitete Nachricht, daß auf den Prinzen von Urbino auf einer Autofahrt zwischen Rocca und Padua ein Unfall verübt worden sei, entsetzt jeder Begründung.

— Derby: Die Wählbarkeit von Herrn u. Frau von ... Der Schaden beträgt 200 000 Mark. — Maffington: Senator von, Vertreter des Staates ... Der Schaden beträgt 200 000 Mark. — San Benedetto: Gestern morgen fand hier ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Rangierlokomotive statt. Einige Wagen wurden zertrümmert, zwei Personen getötet und einige 20 verletzt, darunter eine schwer.

Bermischtes.

Ein deutscher Ueberseeflug-Record. Walter-Oberingmaier vom U. S. „Dagbl.“ ist Sonntag abend mit Kapitänleutnant Dusch auf seinem Freiflug-Rumpfer-Fließer von Sonderburg nach Kiel etwa 90 Kilometer weit über das Meer geflogen und hat damit einen glänzenden deutschen Record aufgestellt. Dusch hat erst am 12. Mai d. J. die Pilotenprüfung, und zwar auf einem Sommer-Zweidecker, bestanden. Er stieg sich nach zwei Flügen mit einem neuen Eindecker bereits so sicher, um Sonntag abend mit einem Passagier den Flug über das Meer zu wagen. Er blieb dabei ständig über dem Wasser, weil er sich dort sicherer fühlte als über dem Lande, das in dieser Gegend nur wenig geeignete Landungsstellen bietet. Ueber dem Meer flugte er in ziemlich bedeutender Höhe, 300 bis 1000 Meter, an. Die Leistung von Dusch ist bisher nur durch den 534 Kilometer langen Flug des russischen Fliegers Kotschkin über das Schwarze Meer übertrumpft worden. Da Dusch für den ganzen Flug von Sonderburg nach Kiel nur eine Stunde gebraucht hat, entwickelte sein Apparat also trotz des behändigen Gegenwindes die bedeutendste Geschwindigkeit von über 100 Kilometer in der Stunde. — Die bisherigen Ergebnisse des Deutschen Rundfluges ergaben ein erfreuliches Zeugnis für die Fortentwicklung der deutschen Luftfahrt. Trotz schwieriger Witterungsverhältnisse trafen, wie schon gemeldet, sieben Flieger in Kiel ein. Von diesen haben zwei, nämlich Lindpaintner und Böhmer, sämtliche bisherigen Etappen des Rundfluges zurückgelegt, und zwar mit Passagier. Lindpaintner benötigte für die gesamte 527 Kilometer lange Strecke 11 St. 13 Min., während Böhmer 27 St. 39 Min. nötig hatte. Beiden wird bei Berechnung der Preise für die Wirtinahme eines Passagiers ein Drittel der Kilometerleistung hinzugerechnet, so daß sie also eine nominelle Flugleistung von 669 Kilometer aufzuweisen haben.

Der Eremit von New York. Inmitten des brausenden Getriebes der Millionenstadt, an dem verkehrsreichsten Sträßchen der amerikanischen Metropole, am Broadway, hat 30 Jahre lang in strenger Weltabgeschiedenheit ein Mensch als Einsiedler leben können, ein Spanier namens Manuel Martinez, ein wunderlicher Kauz, der nun doch endlich einen Gast empfangen mußte, den letzten, den Tod. 30 Jahre lang hat Manuel Martinez am Broadway im Pentahotel gelebt, ohne daß ihn ein Sterblicher zu Gesicht bekam, mit der einzigen Ausnahme eines bewegten amerikanischen Reporters, der den Wunsch des alten Mannes nach unbedingt Einsamkeit nicht respektierte und wenige Tage vor dem Tode fast gewaltsam in das Krankenzimmer des „Eremiten von New York“ einbrang. Manuel Martinez hatte ein wechsellüftendes und abenteuerliches Leben hinter sich, als er vor 30 Jahren von der Welt Abschied nahm, ohne New York zu verlassen. Er stammte aus Granada und hatte schon als halbwüchsiger Knabe das Elternhaus verlassen, um die Welt kennen zu lernen. Bereits damals hatte das And Voltaire, Rousseau, Plato und Aristoteles gelesen, und die Gedankenwelt dieser großen Geister richtete in dem jugendlichen Gemüt schmerzliche Wirkungen an. Ein Kinder Haß gegen die Religion war das Ergebnis, und der junge Manuel Martinez durchzog fast die ganze Welt auf der Suche nach einem Lande, wo, wie er sich ausdrückte, „das Volk nicht durch religiösen Aberglauben wiedergehalten und blind gemacht wird“. Seine Wanderungen führten ihn durch ganz Europa, durch heilige Land, durch Asien, er ging dann nach Amerika, durchwandelte Mexiko, Kanada und Alaska, immer nur von der Bahnvorstellung beherrscht, „ein Land ohne religiöse Atmosphäre zu finden“. Vor 30 Jahren kam er nach New York und übernahm ein Bankgeschäft, das sein Bruder ihm hinterlassen hatte. „Aber nach fünf Jahren war meine Aneignung gegen die Religion mehr gewachsen als geschwunden, und so beschloß ich denn, jede Verbindung mit den Menschen zu vermeiden. Deshalb schloß ich mich in meinem Zimmer gegen die Welt ab und bedeckte die Wände meines Zimmers mit jenen kostbaren Werken der Philosophie, die fortan meine einzigen Genossen geblieben sind.“ Der nun vom Tod erlöste Sonderling hat es sogar fertig gebracht, 35 Jahre in New York zu leben, ohne ein Wort Englisch zu lernen, nur um die Möglichkeit einer Verbindung mit Menschen zu verringern.

Wie man 40 000 Mark in einer Minute verdient. Das reiche Finanzmännchen und Börsenspekulant oft in wenigen Minuten Hunderttausende, ja Millionen verdienen oder verlieren, ist keine Seltenheit, aber um in wenigen Augenblicken so große Summen zu verdienen, muß man über Reichtum, ja meist über ein Kapital verfügen, das nur in sechs oder siebenstelligen Zahlen wiedergegeben ist. Es gibt aber auch Günstlinge des Schicksals, die ohne den geringsten Einsatz von Geld in wenigen Minuten ein Vermögen verdienen, die kein anderes Kapital mitbringen, als ihr Talent, ihre persönliche Geschicklichkeit und ihren guten Stern. Eine englische Zeitschrift gibt eine interessante Zusammenstellung solcher Fälle, in denen auch außerhalb der Börse und ohne einen Einsatz an Geld in einer Minute 40 000 Mark, ja bisweilen noch viel mehr regelrecht verdient worden sind. In erster Linie sind hier wohl die berühmten Jockeys zu nennen. Als z. B. im Jahre 1888 Bluegown das Derby gewann, verdiente der Jockey John Wells für

diesen Witz von 5 Minuten 120 000 Mark, also 40 000 Mark in der Minute. Der Jockey Daley, der seinezeit „Dennis“ zum Derby siegte, erhielt einen Scheck von 60 000 Mark, wurde also mit 20 000 Mark für die Minute bezahlt, was als Job Marlon das diese Band gewann, konnte er seinen Bankkonto 40 000 Mark gutgeschrieben lassen. Im Vergleich mit diesen Augenblicksverdiensten müssen die berühmten Sänger zurücktreten, wie hoch ihre Einnahmen auch sein mögen. Die Patti, deren herrliche Stimme mehr als einmal mit einer Goldmine verglichen worden ist, hat sich alles in allem ein Vermögen von 20 Millionen erworben, und während einer amerikanischen Schiffsreise erhielt sie für jedes Konzert eine feste Summe von 20 000 Mark und dazu noch die Hälfte der Einnahmen, die 20 000 Mark überfliegen. Bei vielen Konzerten, in denen sie kaum eine Stunde zu singen hatte, betragen ihre Einnahmen mehr als 20 000 Mark, und einmal wurden sie sogar für zwei oder drei 20 000 Mark bezahlt. Auch Caruso, der gewöhnlich für den Abend 10 000 Mark beansprucht, hat schon mehrmals für eine Tätigkeit von nicht einmal einer halben Stunde 20 000 Mark erhalten. In den Tagen, da sein Name noch nicht so berühmt war wie heute, sang er einmal bei einem amerikanischen Millionär zwei oder drei Stunden für diese Arbeit von 14 Minuten einen Scheck über 12 000 Mark in seine Brieftasche legen. In seiner Jugendzeit war die Hindesgabe, die Jean de Reske für einen Abend forderte, an dem er alles in allem 60 Minuten zu singen hatte, 12 000 Mark, und er selbst erzählt, „bei mehr als einer Gelegenheit verdiente ich in der gleichen Zeit sogar 20 000 Mark.“ Durch die Gauderunst seiner Finger hat Habermast mehr als 10 Millionen Mark seinem Fligel entlockt, und noch heute bringt ihm ein Konzert oft 20 000 Mark ein. Interessanter als diese Riesenerlöse auf dem Gebiete der Kunst ist die Tatsache, daß auch Kerye und Rechtsanwältin nicht selten das Glück haben, für eine Tätigkeit von wenigen Minuten ein Vermögen zu erhalten. Dr. Kinsdale, der im Ablauf von wenigen Sekunden die Kaiserin Katharina von Rußland und ihren Sohn umfing, bezog für diese „Arbeit“ ein Honorar von 240 000 Mark, erhielt zugleich eine lebenslängliche Pension von jährlich 10 000 Mark und wurde obendrein noch geadelt. Einer der höchsten Honorare, die wohl je ein Arzt erhalten hat, ist die Entschädigung, die Dr. James Gale für seine Bemühung bezahlte wurde, die darin bestand, seinen Patienten zu elektrifizieren. Am Schluß der Behandlung wurde ihm ein Scheck über eine Million Mark überreicht, also eine noch höhere Summe, als vor zwei Jahren Castro in Berlin für seine Operation zu bezahlen hatte. Vorh Russell von Allobon hat während seiner früheren Tätigkeit als Rechtsanwältin in einer Woche dreimal das Glück gehabt, hinterinander durch Abfassung eines Briefes 1000 Guineen, also insgesamt 63 000 Mark, zu verdienen, eine Honorierung, für die wohl viele Rechtsanwältin gern einen Brief schreiben würden, und der amerikanische Rechtsanwältin Kott verdiente einmal in einer Stunde sogar 200 000 Mark, einzig und allein für die Ausstellung einer Rechnung.

Millionen, die in Rauch aufgehen. Das beste Geschäft bei der englischen Krönungsfeier werden wohl die Feuerwerksfabrikanten machen, denn es gibt kaum ein Volk, das an feierlichen Illuminationen, an feierlichen Dämonen und Feuerfesten eine größere Freude hat als die Engländer. Ein Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift hat den Einsatz gehabt, bei den englischen Fabrikanten von Feuerwerkskörpern eine Umfrage zu halten, um zu erfahren, wieviel die patriotische Nation ausgibt, um den großen nationalen Feiertag durch Feuerwerk zu verschönern. Das Ergebnis dieser Nachforschungen ist die erstaunliche Tatsache, daß in dem Vorabend der Krönung allein auf den drei Inseln des Vereinigten Königreiches wenigstens 20 000 000 Mark in Rauch aufgehen werden. Dazu kommen noch die Verstellungen aus den Kolonien, die etwa die gleiche Höhe erreichen, sodas der allbritische Patriotismus an diesem Abend allein für 40 Millionen Mark Feuerwerk auf dem Meer vaterländischer Festesfreude niederlegen wird. In den letzten Wochen sind in London nicht weniger als 15 000 nicht alltägliche Silber des Königspaars bestellt worden: mächtige Gefäße, die in ihren Umrissen die Gesichtszüge des Königs und der Königin wiedergeben sollen, und die über und über mit Edelsteinen, Rubinen usw. besetzt sind. Daneben sind vor allem Königskrone bestellt, die mit den Initialen König George und der Königin Mary geschmückt, am Vorabend des großen Tages, am 22. Juni, in mächtiger Beleuchtung erstrahlen werden. Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um offizielle Aufträge der Stadtverwaltungen und Gemeinden, die überall große Illuminationen vorbereiten. Dazu treten aber nun noch die zahllosen Hausbesitzer und Familienwäter, die es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Fenster, Balkons und Wärten zu Ehren des Königs in Rot, Grün oder Blau erstrahlen zu lassen. Allein für die feierliche Illumination der Straßen Londons wird die britische Metropole rund 8 Millionen Mark auszugeben haben, wenn die sorgsam ausgearbeiteten Pläne nicht noch im letzten Augenblick modifiziert werden. Aber dazu ist so gut wie gar keine Aussicht. Um zehn Uhr abends sollen außerdem auf allen Höhen Englands von der nördlichsten Spitze bis zum südlichsten Ende mächtige Feuertürme aufsteigen, ihrer genau 2500. Zugleich werden auch an 2500 nach einem einheitlichen Plane festgesetzten Stellen eine Stunde später, um elf Uhr, Raketenarten aufsteigen und Feuerwerke die Nacht erhellen, um so allen Söhnen Englands zu verkündigen, daß am nächsten Tage Großbritannien König sich die Krone seines Landes auf Haupt setzt.

Ein Wählkeitsverein ehemaliger Trunkenbolde. Der Kampf gegen den Alkohol wird in den Vereinigten Staaten mit großer Energie geführt. Das vollständigste der Temperenzinstitute ist das Wählinstitut, in dem seit 20 Jahren über 800 000 Trunkenbolde von ihrer verhängnisvollen Leidenschaft gelöst sind.

